

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 1

11. Januar 1957

Jahrgang 9

Jahresplan mit 112% erfüllt

Durch den vorbildlichen Einsatz der Belegschaft unseres Betriebes, insbesondere durch große Anstrengungen der Kollegen in den Produktionsabteilungen, können wir mit Stolz auf einen erfolgreichen Abschluß des Jahres 1956 zurückblicken, denn es ist uns gelungen, trotz der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten, wie schlechte Materialanlieferung, technologische Schwierigkeiten und teilweisen Personalmangel, unseren Produktionsplan mit 112 Prozent zu erfüllen.

Daran haben die einzelnen Hauptabteilungen folgenden Anteil:

Rundfunkröhre	105,4 Prozent
Bildröhre	114,9 Prozent
Senderröhre	112,4 Prozent
Spezialröhre	108,9 Prozent
Versuchswerk — Warenproduktion	113,0 Prozent
Gerätfertigung (ohne Lehrwerkstatt)	82,2 Prozent

Es ist also allen Hauptabteilungen (außer der Gerätfertigung) gelungen, ihren Jahresproduktionsplan überzuerfüllen. Wenn die Gerätfertigung keine 100prozentige Erfüllung ihrer Planaufgaben zu verzeichnen hat, so liegt das an den erheblichen Rückständen, die in der ersten Hälfte des Planjahres auftraten. Erfreulicherweise ist jedoch im IV. Quartal 1956 eine außerordentliche Vorwärtsentwicklung erfolgt, so daß der Plan des IV. Quartals mit 109,3 Prozent erfüllt werden konnte und hierdurch auch die Planposition „Elektrische Meß- und Prüfeinrichtungen“ im Betriebsplan mit 98,8 Prozent erfüllt wurde.

Die Kollegen der Gerätfertigung haben also alle Kraft darangesetzt, die entstandenen Rückstände aufzuholen.

Über die Erfüllung der anderen Plananteile wird in 14 Tagen noch ausführlich berichtet.

I. Hintze, Zentrale Planung

Fort vom starren System im Wettbewerb

Mit der Einführung der 45-Stundenwoche stehen in dem neuen Jahr große Aufgaben vor uns, die von jedem von uns außerordentliche Leistungen verlangen. Wir müssen alle Anstrengungen machen, um unsere Pläne zu erfüllen und trotz einer geringeren Arbeitszeit die gleiche Anzahl von Produkten zu liefern. Wichtigster Hebel bei diesen Bemühungen soll der Wettbewerb sein.

Im Jahre 1956 war es uns durch den Wettbewerb gelungen, die großen Rückstände in der Bildröhre aufzuholen und damit eine Planübererfüllung unseres Werkes zu erreichen. Auch in der Materialversorgung brachte der Wettbewerb große Erfolge. Wir mußten dabei die Feststellung machen, daß der im Hause geführte Wettbewerb „Beste Frau“ allerdings dafür nicht ausreichend war, sondern daß besondere Maßnahmen ergriffen werden mußten. Der Abschluß von Wettbewerbsverträgen und die Prämierung war ein relativ starres System, wobei Schwerpunkte in der Produktion nicht immer genügend berücksichtigt wurden. Wir mußten bei ersten Schwierigkeiten immer Sonderwettbewerbe abschließen, um das Ziel zu erreichen. Aus diesem Grunde wollen wir im Jahre 1957 das System unserer Wettbewerbsbewegung grundsätzlich verändern. Gegenstand aller Wettbewerbe sollen drei Punkte sein:

gleichmäßig mitarbeiten und sich nicht auf Kosten anderer Vorteile verschaffen.

Die Ausschusssenkung und die Herabsetzung des Materialverbrauches beeinflussen wesentlich die Kosten unserer Röhren. Darum haben wir diesen Punkt ebenfalls in unsere Wettbewerbsrichtlinien aufgenommen.

Um alle diese Aufgaben zu erfüllen, müssen unsere Wettbewerbe elastisch sein. Wir werden hinterher das Prinzip der Prämienverteilung und der Auswertung des Wettbewerbs verändern müssen. „Beste Mitarbeiter“ und „Beste Frauen“ werden nicht mehr ausgezeichnet werden. Dagegen wird vor Beginn eines jeden Quartals gemeinsam mit dem Produktionsdirektor, den Bereichsleitern und der Gewerkschaft der Schwerpunkt des Wettbewerbs festgelegt. Für die entsprechenden Bereiche werden globale Prämiensummen festge-

Dabei sollen auch die angewandten Methoden und erzielten Einsparungen nachgewiesen werden.

Der AGL kommt damit eine besondere Aufgabe zu. Sie muß in ihrem zuständigen Produktionsbereich Initiator des Wettbewerbs sein, gemeinsam mit den Wirtschaftsfunktionären seine Richtung und vor allen Dingen seinen Inhalt bestimmen. Alle Auswertungen ohne die entscheidende Mitarbeit der Gewerkschaft halten wir für unmöglich.

Zusätzlich zu der oben angeführten Prämierungsmethode sollen monatlich die drei besten Brigaden bzw. Meisterbereiche der AGL ausgezeichnet werden. Die Prämien für die Auszeichnung einzelner Kollegen sollen je nach Leistung zwischen 50,- und 100,- DM betragen und sind aus dem monatlichen Anteil der jeweiligen Abteilung zu entnehmen. Für die besten Brigaden und Meisterbereiche werden zur Festlegung der Prämien summe pro Kopf 30,- DM berechnet. Bei der dritten Auszeichnung hintereinander 70,- DM pro Kopf. Auch diese Prämien sind nach der Leistung entsprechend zu staffeln.

Der Wettbewerb in der Verwaltung soll nach den gleichen Grundsätzen ablaufen. Auch hier wird die Er-

wf-berlin stop wf-berlin

roznov rod radhostem telef 1046 48 28 1630 stop

die besten ergebnisse beim erfüllen des planes 1957 und guten erfolg im kampf um den weltfrieden wünschen wir der direktion des werkes stop der organisation der jugend stop der gewerkschaft und der ganzen belegschaft stop

es lebe die internationale solidarität der arbeiterschaft stop es lebe der weltfrieden stop die belegschaft der tesla roznov

CSF

legt. Zum Beispiel erhält die Vorfertigung für die Bewältigung der Produktionsaufgaben eine Prämien summe in Höhe von 3000,- DM. Davon soll sie monatlich 500,- DM verwenden, um die besten Kollegen auszuzeichnen. Wird der Plan im Bereich nicht erfüllt, werden die restlichen 1500 DM nach Ende des Quartals nicht ausbezahlt. Bei der Auswertung muß nachgewiesen werden, wer bei der Lösung der Aufgaben besonderen hervorragenden Anteil hatte, ob unsere Kollegen in der Produktion, unsere Meister, unsere Technologen, den größeren Anteil daran hatten,

füllung der Aufgaben zum Beispiel bei der Materialversorgung die Erfüllung des Materialbeschaffungsplanes Voraussetzung für eine Prämienzahlung sein. Dabei werden hier, bis auf einige Ausnahmen, zum Beispiel in der Planung, nur Einzelprämierungen vorgenommen.

Die BGL und die Zentrale Wettbewerbskommission haben in ihrer Sitzung am 9. Januar über den Wettbewerb beraten und entsprechende Richtlinien erarbeitet und werden sie an die Kollegen verteilen.

Hanns Sawistowski



Die Ausschmückung der Feinstanze zum Tag der Arbeiterin wurde durch die Kommission als die beste für den ersten Platz gewertet und mit einer Prämie von 100,- DM bedacht. Auf den weiteren Plätzen folgt die Wendelfertigung mit einer Prämie von 75,- DM und das B-Teillager auf dem dritten Platz mit 50,- DM

Auch im Aufbau war am äußersten Ende des Saales eine ansprechende Ausschmückung. Doch gleich am Eingang rechts hing eine Tafel mit der Überschrift: „Abteilungsfrauenausschuß.“ Doch dort strahlte uns öde Leere entgegen. Hätte man nicht hier mit einigem Bildmaterial diesen Makel beseitigen können?

Ich war, ich bin, ich werde sein!

Vor 38 Jahren, am 15. Januar 1919, wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg meuchlings und grausam ermordet.

In Karl und Rosa ehrt und verehrt das deutsche Volk die Begründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, die unbeugsamen Kämpfer gegen den deutschen Militarismus, die Kämpfer für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg — ihr Name war und ist Symbol der Arbeiterklasse der ganzen Welt; mit ihren Namen auf den Lippen haben die deutschen Arbeiter viele Klassenschlachten geschlagen.

Wie war es noch vor 38 Jahren?

Die Arbeiter erhoben sich zum Kampf für Frieden und Sozialismus — aber der Kaiser ging und die Generäle blieben. Die Konterrevolution konnte den Arbeitern die Errungenschaften der Revolution abnehmen, weil ein großer Teil der Arbeiter den Parolen Eberts und Scheidemanns Glauben schenkte, wonach durch Wahlen zur Nationalversammlung die Herrschaft der reaktionären Kräfte beseitigt werden könnte. So ließen sich die Arbeiter von der rechten SPD-Führung vom Kampf abhalten, während die Konterrevolution ihre Kräfte sammelte.

Freikorps, Noske-Truppen, die ganze Reaktion triumphierte, mit blutigem Terror schlugen die Militaristen die Revolution nieder.

Aber Rosa Luxemburg schrieb in ihrer letzten Veröffentlichung in der „Roten Fahne“ am 14. Januar 1919: „Ordnung herrscht in Berlin! Ihr stumpfen Schergen! Eure ‚Ordnung‘ ist auf Sand gebaut.“

Die Revolution wird sich schon morgen rasselnd wieder in die Höhe richten! und zu eurem Schrecken mit Posaunenklang verkünden: Ich war, ich bin, ich werde sein!“

Was war das für eine „Ordnung“, die Rosa Luxemburg meinte?

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg brachten den Willen der Werktätigen zum Ausdruck in ihrem Flugblatt vom 25. November 1918: „Der Sozialismus allein ist imstande, das große Werk des dauernden Friedens zu vollbringen, die tausend blutenden Wunden der Menschheit zu heilen, die vom Zuge der apokalyptischen (dunklen, d. Red.) Reiter des Krieges niedergestampften Fluren Europas in blühende Gärten zu verwandeln — — —“

Die Kräfte der Arbeiterklasse waren zu sehr zersplittert, die Führung durch die junge Kommunistische Partei war organisatorisch zu schwach, vor allem in den Betrieben, die rechte Führung der SPD betätigte sich verräterisch.

Aber die Reaktion vieler Länder hatte sich verbündet und schlug mit den ihr eigenen grausamen Methoden die revolutionären Massenaktionen nieder.

Man muß sich diese Zeit ins Gedächtnis zurückrufen, um die richtigen Lehren für die Gegenwart zu begreifen.

1956 hieß es wieder, aus der Geschichte lernen, denn z. B. in Ungarn versuchte die Reaktion das grausame Spiel von damals zu wiederholen. In Ungarn besiegte 1920 ein ausländisches Interventionskorps unter Führung des französischen Generals Franchet d'Espèrey die Ungarische Räterepublik.

20 000 Arbeiter wurden hingerichtet, 70 000 wurden ins Gefängnis geworfen, 50 000 ins Exil befördert.

In Bayern marschierten etwa 60 000 Mann konterrevolutionärer Truppen ein, um die Bayrische Räterepublik zu vernichten, wobei Hunderte von Arbeitern während und nach den Kämpfen ermordet wurden.

In Berlin wurden Karl und Rosa mit 1000 Revolutionären ermordet, insgesamt gaben 15 000 der Besten in Deutschland ihr Leben für Frieden und Sozialismus.

Damals konnte die Reaktion noch erfolgreich bleiben, weil Industrie- und Bankherren im Besitz ihrer ökonomischen Macht blieben. So konnten sie ihre politische und militärische Macht wieder errichten und das deutsche Volk in einen neuen, mörderischen Raubkrieg stürzen. Karl Liebknecht war gemordet; Karl Liebknecht, der am konsequentesten die imperialistische Kriegspolitik angeprangert hatte, zusammen mit Rosa Luxemburg, Wilhelm Pieck und vielen anderen trat er für Frieden und Sozialismus ein.

Hunderttausende starben — wofür sie starben, wurde in der DDR verwirklicht.

Heute gibt es nicht nur Patrioten, die warnen, heute gibt es mächtige Kräfte, die in der Lage sind, wirksam für die Sicherung des Friedens einzutreten. Heute zittert die Reaktion vor der dynamischen Kraft und dem Entwicklungstempo des Sozialismus.

Darum ihr abgrundtiefer Haß, ihre verzweifelten Versuche, der Sache des Sozialismus zu schaden.

Die diesjährige Kampfdemonstration am 20. Januar 1957 zu den Gräbern derer, die uns Vorbild sind, wird zeigen, daß die Werktätigen der DDR erkannt haben, worauf es ankommt, daß das Vermächtnis der teuren Toten nicht nur in einem Teil erfüllt bleibt.

Die Kampfgruppen der Betriebe werden ihre Kraft und ihre Entschlossenheit zeigen, jeden Anschlag auf unsere Errungenschaften abzuwehren. Der Gedenktag ist zugleich der Tag, an dem wir alle demonstrieren, daß wir unsere Arbeiter- und Bauern-Macht durch unsere Leistungen stärken werden.

Wir erfüllen das Vermächtnis von Karl und Rosa und der vielen heldenhaften Vorbilder der Arbeiterklasse durch unsere Tat, durch weitere Erfolge in der Produktion und im festen Zusammenschluß um die Partei der Arbeiterklasse. Nur das ist die sichere Garantie für ein Vorwärtsschreiten in eine friedliche und glückliche Zukunft.

Auf weitere gute Zusammenarbeit

Erlöst atmeten die Menschen auf, als im Mai 1945 endlich die Kanonen schwiegen und keine Bomben mehr fielen. Traurig war das Erbe, das uns der Hitlerfaschismus hinterlassen hatte. Viele resignierten damals und glaubten nicht, daß es jemals einen

den Kindern zu Hause überlassend, nur um die hungrigen Mäuler einigermaßen zu stopfen. Viele Frauen standen vor der Tatsache, daß sie nun allein den Lebensweg bestreiten mußten, da ihnen der grausige Krieg den Lebensgefährten genommen hat.

Als wir 1951 das T-2-Programm hatten, waren bei uns in der Gitterwickerei 400 Beschäftigte, und wir waren stolz auf eine Leistung von einer Million Gittern. Fünf Jahre später, also 1956, erreichten wir bereits 1 450 000 Gitter mit nur 180 Belegschaftsmitgliedern. Betrachten wir die Pro-Kopf-Leistung der vergangenen Jahre, so kann folgender Stand festgestellt werden: 1954 im Oktober waren es 3450 gute Gitter, die wir lieferten. Dazu kam ein Ausfall von 16,1 Prozent. Ein Jahr darauf, im gleichen Monat, hatten wir eine Pro-Kopf-Leistung von 5400 guten Gittern und einen Ausfall von 9,3 Prozent. Ein weiteres Jahr darauf, ebenfalls im Oktober, stieg die Pro-Kopf-Leistung auch weiter, aber zur gleichen Zeit stieg auch der Ausfall auf 17,3 Prozent. Wir hatten also die Pro-Kopf-Leistung innerhalb von drei Jahren auf 224 Prozent erhöht. Allen Belegschaftsmitgliedern unseres Werkes wird aber auch bekannt sein, daß gerade unsere Frauen in den letzten beiden Monaten des vergangenen Jahres besonderen Wert auf die unbedingte Planerfüllung und zugleich auf die Ausschußsenkung legten und sie haben gute Erfolge erreicht.

Als Abteilungsleiter bin ich stolz auf eure Leistungen, und ich hoffe, daß wir auch weiterhin sehr gut zusammenarbeiten werden, um die noch bestehenden Mängel in der Gitterwickerei zu beseitigen. Wir haben in den vergangenen Tagen die langersehten Automaten aus Erfurt und aus der CSR erhalten. Sie werden es uns ermöglichen, bei uns die Nachtschicht fortfallen zu lassen. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Planaufgaben weiter steigen werden und daß es an uns liegen wird, ob diese Perspektive eingehalten werden kann.

Keller, Gitterwickerei



Mit „Hallo“ wurden die langersehten Automaten in der Gitterwickerei empfangen. Ganz verständlich, denn die Arbeit der Frauen wird erleichtert

Weg geben würde, der aus diesem Chaos zu einem normalen Leben führen könnte. Doch sehr schnell wurde die Resignation überwunden, und gerade die Frauen waren es, die als erste Hand anlegten, um die Trümmer zu beseitigen. Wir kennen es noch alle, das namenlose Heer der Trümmerfrauen. Bei größter Hitze oder Frost arbeiteten sie oft mit leerem Magen, ihre kargen Rationen

Wenn dereinst die Chronik über die Entstehung der Deutschen Demokratischen Republik berichten muß, dann wird gerade unseren Frauen ein Loblied gesungen werden müssen.

Als die größten Trümmer beseitigt waren und auch die Betriebe zu produzieren begannen, waren es wieder die Frauen, die uns zur Seite standen. Sie haben an der Seite der Männer große Erfolge in den vergangenen Jahren erreicht.

Rohstoffe sind kostbar

Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Bruno Leuschner, hat auf der Arbeiterkonferenz am 8. Dezember 1956 über die aktuellen Probleme unserer Wirtschaft gesprochen und dabei unter anderem folgendes ausgeführt:

Wir haben keinen Grund, unsere großen Leistungen irgendwie zu übersehen oder töttschweigen zu lassen. In der Tat haben unsere Werkstätten Großes und in der deutschen Geschichte Einmaliges geleistet. Wir vergessen keineswegs, daß wir auch Sorgen haben. Es bleibt eine Tatsache, daß es kein anderes so hoch industrialisiertes Land auf der Welt wie unsere Republik gibt, daß derartig vom Außenhandel abhängig ist. Das ist eben begründet durch die Spaltung Deutschlands und die dadurch entstandene Zerrissenheit und Ungleichmäßigkeit unserer wirtschaftlichen Struktur. In der starken Abhängigkeit von Rohstoffeinführen liegen unsere eigentlichen wirtschaftlichen Probleme. Unsere Industrieproduktion hat sich sehr schnell entwickelt, so daß die Rohstoffversorgung aus eigenem Aufkommen und aus Importen arge Mühe hatte, Schritt zu halten. Hieraus ergeben sich Komplikationen, mit denen wir zur Zeit fertig werden müssen.

Wir lösen unsere Rohstoffschwierigkeiten vor allem durch die ökonomische Hilfe des gesamten sozialistischen Lagers. Diese Hilfe ist aber nicht unerschöpflich und kann es auch gar nicht sein. Zu uns gehört ein so gewaltiges Land, wie China, mit seinen 600 Millionen Menschen, mit riesigen Reichtümern an Kohle, Erdöl und den reichhaltigen Erzen aller Art. Aber all das will doch erst erschlossen sein. Und dazu braucht man Zeit.

Die Materialversorgung — angefangen vom Dreher an der Werkbank über den Werkleiter bis zum Minister — erregt die Gemüter am meisten. Es hat keinen Zweck, sich hier Illusionen hinzugeben. Unsere Situation in Walzstahl, in Kohle, in Elektroenergie und einigen anderen wichtigen Erzeugnissen ist nun einmal schwierig.

Die Kernfrage ist doch hier, daß die Materialkennziffern auch realisiert werden. Wir sind bei bestimmten Rohstoffen vom Außenhandel abhängig, und an der Tatsache ändert sich nichts, daß zu dem Zeitpunkt, wo wir die Kontingente herausgeben müssen, noch nicht alle Außenhandelsverträge abgeschlossen sind. Dadurch besteht in der Materialsituation immer eine gewisse Unsicherheit, die man beseitigen könnte, wenn wir über genügend Reserven verfügen würden. Solche Reserven haben wir aber noch nicht und werden sie auch 1957 noch nicht haben.

Allerdings muß man jetzt schleunigst von den staatlichen Organen verlangen, daß sie auf Grund der jetzigen Situation den Betrieben

schnellstens sagen, welche Materialien zu welchen Terminen realisiert werden. Das betrifft besonders das I. Quartal 1957.

Aus allem ergibt sich, daß auf einigen Gebieten auch in unserem Werk eine nicht wegzumanipulierende angespannte Materiallage im Jahre 1957 vorhanden sein wird. Es ergibt sich daraus ferner für uns zwangsläufig die erste Verpflichtung, mit dem Vorhandenen sparsam umzugehen, nach Möglichkeit jeden Ausschuß zu vermeiden und jeden unvermeidbaren Abfall sofort wieder der Verwertung zuzuführen. Jeder Rohstoff ist kostbar. Darum

bleibt das Wort unserer Regierung „Rechnet mit jedem Gramm“ genauso aktuell wie im Jahre 1956. Wenn sich auch die Kapazität unserer Industrieanlagen erhöht hat, so hat sich andererseits auch die Erzeugung der mit ihnen herzustellenden Produkte vergrößert. Wir leben eben nicht sorglos im Reichtum, sondern befinden uns in einer zwar teilweise angespannten und ersten, aber auf lange Sicht gesehen aussichtsreichen und hoffnungsvollen Lage. Die Mitglieder unserer Regierung sind zur Zeit in der Sowjetunion und sie werden bestimmt, wie immer, nicht mit leeren Händen zurückkommen. Es wird immer wieder eine große zusätzliche Hilfe sein, die uns von unseren Freunden zuteil wird.

Rohde, kaufm. Direktor

Partei und Gewerkschaft

In der Arbeiterklasse hat diese Frage sowohl in den kapitalistischen wie auch in den sozialistischen Ländern eine große Bedeutung. Das wird auch durch die Lösungen unterstrichen, die von den Feinden der Arbeiterklasse zu den Gewerkschaftswahlen in unserer Republik aufgestellt und über Presse und Rundfunk verbreitet wurden. Auf einen Nenner gebracht lauteten alle offenen und versteckten Parolen: Wählt keine SED-Mitglieder in die Gewerkschaftsleitungen. Ich spreche das so deutlich aus, weil auch in unserem Betrieb einige Kollegen bewußt oder unbewußt solche Fragen in den Diskussionen der AGL-Konferenzen zum Inhalt ihrer Beiträge machten. Man muß sich mit solchen falschen Auffassungen in aller Öffentlichkeit auseinandersetzen, um eine Klärung über das Verhältnis der Arbeiterpartei und der Gewerkschaft zu erreichen. Aus diesem Grunde möchte ich meinen Artikel als einen Diskussionsbeitrag bewerten wissen. Die Kollegen unseres Werkes sollten sich im WF-Sender an der Diskussion beteiligen, weil dadurch falsche Methoden in der Arbeit aufgedeckt und die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaft positiv beeinflusst wird.

In unserer Republik bauen wir den Sozialismus auf. Es ist eine großartige Sache zu wissen, daß ein Staat der Arbeiter und Bauern im Interesse der werktätigen Menschen die Macht ausübt. Aber es ist ein dornenreicher, harter Weg, der von uns zurückgelegt werden muß, um diese gesellschaftliche Höhe, die sozialistische Gesellschaftsordnung, zu erreichen. Da bedarf es der Mitarbeit der bewußten, hingebungsvollen Arbeit aller Werktätigen. Kann das aber so geschehen, daß ein Teil unserer Menschen nach der einen, ein anderer Teil nach der anderen Richtung hin anfängt zu wirken? Ich

möchte dabei an die Fabel von Krylow erinnern, in der ein Wagen von der Stelle geschoben werden soll, aber keinen Zentimeter vorwärtsrollt, weil nach allen Seiten gezogen wird. Man kommt nur vorwärts, wenn eine organisierte Kraft wirksam ist. Wenn Millionen Menschen den Sozialismus aufbauen, muß es organisiert geschehen, muß die Kraft der Werktätigen organisiert in diese Richtung gelenkt werden.

In unserer Republik ist die Arbeiterklasse die entscheidende gesellschaftliche Kraft, die im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der Intelligenz die Macht der Arbeiter und Bauern errichtet hat. Die Klassenbasis dieser Volksmacht ist also die Arbeiterklasse, deren Organisationen, die Partei und Gewerkschaft, dem gemeinsamen Ziel entgegenstreben. Die Partei, ausgerüstet mit der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus, steht dabei an der Spitze, gibt die Richtung, das Marschtempo und die zu erreichenden Etappen auf dem Weg zum Sozialismus an. In ihr vereinen sich die fortgeschrittensten Arbeiter, Angestellten und Intelligenzler.

Die Hauptfaktoren in der Politik der Partei sind die Erhaltung des Friedens, die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und der Aufbau des Sozialismus. Das sind die ureigensten Interessen jedes arbeitenden Menschen.

Sind das auch die Hauptaufgaben der Gewerkschaft?

Ich denke es kann gar nicht anders sein, weil die Gewerkschaft die Organisation der Werktätigen ist. Eben deshalb heißt es auch in den Satzungen des FDGB: „Die Gewerkschaften anerkennen die führende Rolle der Sozialistischen Einheits-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Hinweise für das Parteilehrjahr

In den Zirkeln „Ökonomische Politik der Partei“ wird am 14. Januar und 28. Januar 1957 behandelt: „Die Bedeutung der Einführung der modernen Technik und der neuen Technologie für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Einführung von technisch begründeten Normen.“

Schwerpunktfragen:

1. Was ist Arbeitsproduktivität, welche Bedeutung hat die Steigerung der Arbeitsproduktivität für
 - a) unseren Betrieb, die DDR, das sozialistische Weltsystem?
 - b) welches sind die wichtigsten Faktoren für die Steigerung der Arbeitsproduktivität,

3. a) Welche Möglichkeiten gibt es in unserem Betrieb zur Einführung bzw. rationellsten Ausnutzung der modernen Technik?

b) Wie führen wir den Kampf gegen alle den technischen Fortschritt hemmende Faktoren? (Am 2. Zirkelabend des Themas.)

1. Welche Bedeutung hat die Schaffung von technisch begründeten Normen zur Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft?

- a) was sind Normen für den Aufwand an vergegenständlichter Arbeit,
 - b) an lebendiger Arbeit?
2. Welches sind die Grundsätze der Normenarbeit?

Wir wünschen dir ...

Die Genossen der Grundorganisation IV gratulieren dem Genossen

Albert Twadokus

zu seinem 65. Geburtstag auf das herzlichste. Genosse Twadokus ist seit 1947 in unserem Betrieb tätig und seit 1945 Mitglied der Partei. Wir wünschen dir, lieber Genosse Twadokus, für die Zukunft Gesundheit und Schaffenskraft für die großen Aufgaben, die vor uns als Partei der Arbeiterklasse stehen.

Theuner, Sekretär

- a) warum kann unter kapitalistischen Verhältnissen die Steigerung der Arbeitsproduktivität keine Verbesserung des Lebensniveaus der Arbeiter bringen?
2. Was verstehen wir unter „Technik“, was unter „Technologie“?
 - a) Klärung der Begriffe,
 - b) welche gesellschaftliche Bedeutung hat die Anwendung und Einführung sowie die unbegrenzte Entwicklung der Technik und Technologie.

Zum Studium empfehlen wir in erster Linie:

Für den ersten Abend: Lesematerial für das Parteilehrjahr (blaue Broschüre), Seiten 22—25, 44—46, 67—75. Bericht des Politbüros der 28. ZK-Tagung (Broschüre), Seiten 62—67. WF-Sender Nr. 46 vom 23. November 1956 (Aufgaben für 1957). Für den zweiten Abend: Lesematerial, Seiten 137—157, 189—197, 206—208, 209—234.

Wer sind „die“

Karl zu Emil (am Mittagstisch): „Haste gehört, die haben schon wieder...“ Nach oft hört man dieses „die“.

Wer sind denn „die“?

„Die“ — das sind die, die der Meinung sind, daß täglich ½ Stunde weniger zu arbeiten eine gute Sache ist. „Die“ sind auch der Meinung, daß für den einzelnen als auch für die Gesamtheit richtig und nützlich ist, dafür die gleiche und mit Hilfe der modernen Technik, neuer Technologie und besserer Arbeitsorganisation noch höhere Leistungen bringen.

„Die“ — das sind die, die zuließen, daß für unser Werk der Schwermaschinenbautarif gilt, wodurch für alle eine nette Lohnerhöhung eintrat.

„Die“ — das sind die, die mit der Quartalsprämie einen bedeutend größeren Kreis von Kollegen als bisher bedachten.

„Die“ — das sind die, die dafür sorgten, daß noch vor einer großzügigen Pensionsregelung die Altersrenten um 30,— DM erhöht werden.

„Die“ haben uns in den letzten Wochen und Monaten vieles gegeben, was uns gefällt, aber „die“ konnten noch nicht soviel geben, wie wir uns erträumen, doch in naher Zukunft schon haben werden.

„Die“ — sind die, die damals den AEG-Direktor Fricke und andere Vertreter des Konzerns verjagten und Arbeiter an ihren Platz und auf Ministerplätze setzten.

„Die“ sind die, die unermüdlich dafür kämpfen, daß Deutschland und der Welt ein neuer Weltkrieg erspart bleibt, daß die gefährliche Politik Adenauers und der Militaristen in Westdeutschland beseitigt wird.

„Die“ — das bist du, dein Kollege, dein Nachbar, deine Familie —

Wer sind „die“, wenn wir doch alle an der Leitung des Staates beteiligt sind, weil wir durch unsere Arbeit unser Leben selbst gestalten. Unsere Vertreter — Menschen wie du und ich — mit deinen, unseren Interessen (allerdings nicht den Interessen der Konzernherren und der Generäle) leiten unseren Staat.

„Die“ machen auch Fehler in ihrer Arbeit, aber doch nicht, um dich, uns und sich selbst zu ärgern, sondern weil das schnelle Wachstum unserer Erfolge, des Sozialismus, uns vor große Schwierigkeiten stellt und vielleicht auch deshalb, weil du noch nicht erkannt hast, in der richtigen Form mitzuarbeiten und damit mitzubestimmen.

„Die“ sind aber ganz konsequent dafür, bekanntwerdende Mängel abzustellen, sie sind auch dafür, daß

das Recht jedes Werktätigen auf Mitbestimmung und Mitverantwortung noch besser genutzt und gesichert wird, wie es z. B. durch die Bildung von Arbeiterkomitees sein könnte. Damit würden „die“, also wir, noch schneller zu neuen Erfolgen kommen.

Warum schreibe ich so?

Weil es noch einzelne Kollegen gibt, die nicht erkannt haben, daß sie, wenn sie „die“ ... sagen, in einem volkseigenen Betrieb, in einem Arbeiter- und Bauern-Staat, nur sich selbst meinen.

Weil es einzelne Kollegen gibt, die von guten Sachen, die wir uns selbst schaffen, „mit äußerstem Befremden und unter Protest“ Kenntnis nehmen.

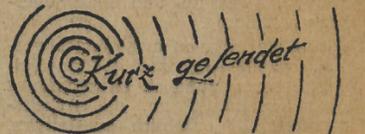
Wollen diese Kollegen mehr, als sie sich selbst geben, oder wollen sie Geschenke — und von wem?

Ja, es ist schwer für einzelne, die ihr Leben lang in Abhängigkeit und für die Interessen von Millionären arbeiteten, zu sehen, daß sie nun selbst in den Genuss der eigenen Leistung kommen.

Aber die DDR ist ein Arbeiter- und Bauern-Staat und der Betrieb ist unser Betrieb, schon seit einigen Jahren. Und so wird es bleiben, nur mit dem Unterschied, daß es mit jedem Tage für uns alle besser wird.

Und an dem Besserwerden haben nur „die“, also wir alle, schuld.

Rolf Brandt



Nachdem ich fast 11 Jahre als Untermieterin gewohnt habe, wurde mir durch unsere Wohnungskommission eine sehr hübsche Neubauwohnung vermittelt. Ich freue mich sehr, daß ich meinen beiden Kindern ein eigenes Heim bieten kann und sage allen, die mir dazu verholpen haben, meinen besten Dank.

Ursula Olonscheck, Rundfunkröhrenprüffeld

*

Die nächste Betriebsgesprächsstunde des Staatlichen Notariats Köpenick findet am Donnerstag, dem 17. Januar 1957, in der Zeit von 14.00 bis 16.30 Uhr, im Zimmer 535 (V. Stock), statt.

Tolle Tage um Silvester

Erwartungsvoll und froher Laune trafen wir uns am 28. Dezember 1956 am Ostbahnhof, um einige schöne Tage im grünen (weißen) Herzen unserer Heimat zu erleben. Nach siebenstündiger Fahrt erreichten wir dann kurz nach Mitternacht Bad

Besatzung dabei die tollsten Abfahrten kühn gemeistert, so daß oft den „Eingeborenen“ die Haare zu Berge standen. Am Montag sollte nun zünftig Silvester gefeiert werden. Die Schlittentransporte aus der Stadt nach der Herberge schienen am Tage

nen Tage einer frohen Fahrt hatten ihr Ende gefunden, einer Fahrt, die durch einen Zuschuß aus dem Direktorfonds für jeden erschwinglich war und uns die Möglichkeit gab, ein weiteres Stück unserer schönen deutschen Heimat kennenzulernen.

Eine Bitte äußerte der Heimleiter noch vor unserer Abfahrt. Er hat einen Fernsehempfänger für die Herberge erstanden, leider aber einen Rubens mit einer 12"-Bildröhre. Man muß ihm recht geben, für eine Jugendherberge etwas klein. Da ein Umbau auf 17" möglich ist, sagten



* Diese herrliche Landschaft und genügend Schnee für unseren Wintersport fanden wir im Thüringer Wald. Er lockte auch den letzten von uns heraus *

Blankenburg im Thüringer Wald, wo wir schon am Bahnhof vom Herbergsvater begrüßt wurden. Nach dieser Fahrt hatten alle nur den einen Wunsch — erst einmal auszuschlafen. Aber das war nicht so einfach, denn die Herberge liegt hoch über der Stadt am Fuße der Greifenburg.

Der nächste Tag wurde mit Skilaufen und Rodeln verbracht, und mancher mußte gegen seinen Willen mit dem Schnee etwas nähere Bekanntschaft machen, öfter als es ihm lieb war. Am Abend sanken wir dann todmüde ins Bett. Auch der Sonntag wurde mit Wandern, Ski und Rodeln voll ausgenutzt. Mit drei Schlitten, die zusammen einen Bob ergaben, wurden mit neun Mann

nicht abzureißen. In der Küche wurde dann unter den Augen einer Schar Neugieriger eine Bowle gebräut. Am Abend hatten wir uns alle, außer uns noch eine Westberliner FDJ-Gruppe und einige Leipziger, im Tagesraum eingefunden. Mit Gesellschaftsspielen, Rätselraten und Tanz verging die Zeit und mit der Erdbeerbowle in der Kaffeetasse stießen wir auf das neue Jahr an. Natürlich waren Kaffeetassen nicht das Ideale, aber die Bowle war wirklich gut. Nur der Grog, der später gereicht wurde, hätte besser die Bezeichnung „Zuckerwasser mit Alkoholaroma“ verdient.

Neujahr erreichten wir dann, wenn auch mit großer Verspätung, doch in bester Stimmung, Berlin. Die schön-



Natürlich war die Anziehungskraft der Erde besser als unser „Können“

wir zu, ihm zu helfen. Wir dachten dabei an den Klub Junger Techniker unseres Betriebes, der ja eine Interessengemeinschaft für Fernsehen hat. Wir würden uns freuen, wenn sich der Klub Junger Techniker möglichst bald dazu äußern würde.

Wolfgang Liebenow, Peter Mittelberger

Rentner danken uns

Mit schönen Weihnachtspaketen überraschten die BGL und die Werkleitung viele ehemalige alte Kollegen unseres Betriebes, die heute auf Grund ihres Alters nicht mehr in der Lage sind, mit uns gemeinsam zu arbeiten. Sehr erfreut waren sie alle und eine Flut von Briefen und Karten erreichten die BGL und die Werkleitung. Ob es Charlotte Bunge, Luise Bolz, Felix Grasnick, Karl Böttcher, Karl Heese und viele andere waren, sie alle waren überrascht; sie danken für diese nette Gabe. Es ist uns leider nicht möglich, allen hier den Platz einzuräumen. Darum sollen diese beiden kleinen Beiträge genügen.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank für das schöne Weihnachtspaket, das ich auch dieses Jahr wieder von Ihnen erhalten habe. Ich war sehr überrascht und freue mich um so mehr, da ich gar nichts erwartet habe. Es ist so tröstlich für einen alleinstehenden Menschen zu wissen, daß man nicht vergessen ist; daß es noch liebe Menschen gibt, die an mich denken. Schon die Rentnererhöhung war für uns alle eine große Freude. Es ist mir klar, daß nur der Fleiß aller Werktätigen dieses er-

möglicht hat und ich bitte Sie, allen lieben Kolleginnen und Kollegen dafür zu danken, daß uns Rentnern diese Freude bereitet wurde.

Ich wünsche allen lieben Kolleginnen und Kollegen ein frohes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr. Nochmals herzlichen Dank.

Emmy Marschalek

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen. Wie ich so am Sonnabend bei der schönsten Arbeit bin (beim Küche

wischen), klingelt es und vor meiner Tür steht eine Genossin von eurem Werk und überreicht mir ein Paket.

Mein Erstaunen war groß, aber noch größer die Freude, daß ihr, liebe Arbeitskameraden, auch an mich gedacht habt, da ich leider nicht mehr bei euch sein kann.

Ich danke euch von Herzen, daß ihr das auch für mich herausgearbeitet habt. Darum wünsche ich, so wie ihr alle, daß uns der Frieden erhalten bleibt und daß unser sozialistischer Aufbau und unser Arbeiter- und Bauern-Staat nicht zerstört werden darf. Dafür werden wir alle kämpfen.

Viele Grüße und ein gesundes und erfolgreiches Jahr wünscht euch allen

eure Else Dürr, Berlin-Rahnsdorf

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 11. bis 17. Januar läuft der von allen Filmfreunden schon lang- erwartete Film

„Till Ulenspiegel“

Regie führt: Gérard Philipe, der selbst als Darsteller in diesem Film mitwirkt.

Wir sehen dort die Niederlande im 16. Jahrhundert. An dem Tage, als in Damme Till Ulenspiegel und Nele als Maiverlobte ausgerufen werden, verschwinden vier Reiter der spanischen Okkupationsarmee. Herzog Alba, der blutige Statthalter Philipps II., läßt das Dorf niederbrennen. Tills Vater stirbt auf dem Scheiterhaufen. Dieses Erlebnis verwandelt den Posenreißer Till in einen Menschen, der im Kampf gegen die spanischen Unterdrücker ein Ziel findet. Er verdingt sich unerkannt beim Herzog Alba als Hofnarr, verhindert einen Mord und

muß fliehen. Schließlich verhilft er dem Prinzen von Oranien, dem Führer der aufständischen Flamen, zu einem ganzen Heerhaufen und rettet ihn vor einem Anschlag, der bei der Verkündung der niederländischen Unabhängigkeit verübt werden soll. Nun kann Till in die Heimat zurückkehren, um dort mit seiner Nele das Fest der Maiverlobten zu feiern.

Familienvorstellung

Am 12. Januar, um 13.00 Uhr „Der Kaiser und sein Bäcker“

Kindervorstellung

Am 17. Januar, um 15.00 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“ Ludwig, Kulturhausleiter

Unsere Buchbesprechung

Der stolze Schmetterling ...

und andere afrikanische Geschichten

Mit unserer heutigen Buchbesprechung wollen wir euch, liebe Kollegen, mit der Sagen- und Fabelwelt Afrikas bekanntmachen. Die vorliegende Auswahl afrikanischer Geschichten will uns mit diesem Volksgut vertraut machen. Interessante Parallelen zu unserer eigenen Fabelichtung lassen erkennen, daß diese bisher kaum bekannte Volksliteratur kein Sonderdasein führt.

Wenn die Sonne hinter den Urwäldern, Savannen und Steppen Afrikas versinkt, flammen in den abgelegenen und einsamen Dörfern die Lagerfeuer auf. Gebannt lauscht jung und alt den Worten des Stammesältesten, der mit leiser Stimme erzählt ...

Uralte Sagen, Fabeln und Märchen erwachen beim Schein des Feuers wieder zu neuem Leben. Die

gutbekannte einheimische Tierwelt — der gefräßige Wolf, der spitzbübische Schakal, der treu-dumme Elefant, der mächtig überhebliche Löwe und viele andere — scheinen aus dem nächtlichen Dunkel zu treten und menschliche Gestalt anzunehmen. Nachdenklich werden die Gesichter der Zuhörer, wenn sie von den üblen Folgen des Undankes, der Überheblichkeit oder des Geizes erfahren.

Freude und Entspannung wird jedoch nicht nur der jugendliche Leser bei der Lektüre des Buches finden, sondern auch die Leser, die sich ganz besonders für Volksdichtung interessieren.

Wir wünschen allen dabei recht viel Freude und Unterhaltung.

Eure Werkbücherei



Kreuzworträtsel

A crossword puzzle grid with clues in German. The grid is 10x10. Clues include: Waagrecht: 1. Wintersportgerät, 6. Stadt in der Schweiz, 9. kleiner Mensch, 10. Zeichnung im Holz, 12. röhrenförmiger Behälter, 14. weiblicher Vorname, 16. dreifache Papstkronen, 19. das Gegenteil von Breite, 21. Hautflügler, 23. Südfucht, 24. griechische Göttin der Zwietracht, 26. faul, bequiem, 29. englischer Admiral, 35. altes Längenmaß, 34. rheinisches Schiefergebirge, 35. Meeresäugetier, 36. Witterungserscheinung, 37. Tonstück mit mehrmals wiederkehrendem Thema. Senkrecht: 2. orientalisches Vorname, 3. nordisches Hirschtier, 4. italienische Münze, 5. Metall, 6. Verwandte, 7. kleines Behältnis, 8. Blutgefäß, 11. Fluß in Afrika, 13. Haltestelle der Eisenbahn, 15. Destillationsprodukt, 17. Hauch, 18. Teil des Segelschiffes, 20. Weißbierart, 22. Wassersportart, 25. Fluß in Vorderindien, 27. Teil des Weinstocks, 28. Fluß in Deutschland, 30. Titelgestalt von Shakespeare, 31. Getreidespeicher, 32. Mißgunst.

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels aus Nr. 51/56

1. Feiertag, 2. Eisbeutel, 3. Unterrock, 4. Elferat, 5. Reinfal, 6. Zaubenberg, 7. Altenburg, 8. Nasenbein, 9. Großmutter, 10. Elfenbein, 11. Nadelkissen, 12. Buchbesprechung, 13. Ohrenrolle, 14. Wintergarten, 15. Leterkasten, 16. Eierkuchen.

Feuerzangenbowle.

Es ging bei uns bergauf

Nachdem vom Juli bis Oktober 1956 bei uns im Gerätewerk keine Wettbewerbe abgeschlossen wurden (durch die undurchsichtige Produktionsauflage), ist es uns gelungen, in den beiden letzten Monaten (Oktober-November 1956) im Wettbewerb von Mann zu Mann, um die Lorbeeren der „Besten Abteilung“ zu kämpfen. Es ist ja kein Geheimnis, daß das Gerätewerk vom Hauptwerk als Stiefkind angesehen wurde. Im letzten Quartal 1956 hatte sich das aber geändert, nachdem man eingesehen hatte, daß das Gerätewerk auch in der Lage ist, seinen Mann für alle ihm gestellten Aufgaben zu stehen. Als man in der Organisation vieles getan hatte, konnte man feststellen, daß es im Gerätewerk bergauf ging. Die Wettbewerbskommission nahm sich das zum Anlaß, um aufs neue einen Wettbewerbsvertrag für die letzten beiden Monate im Jahre 1956 abzuschließen.

Wir können heute, nachdem diese beiden Monate harter Arbeit im Gerätewerk vorüber sind, feststellen, daß viel geleistet wurde. Bei der Auswertung der „Besten Abteilung“ konnten wir sehen, welche großen Leistungen in den einzelnen Abteilungen vollbracht waren. Es geht

daraus hervor, daß beide Abteilungen, Montage I und Musterbau, auf gleicher Stufe standen. Nachdem die Stimmen der Zentralen Wettbewerbskommission gezählt wurden, stellte man erst den Sieger im Abteilungswettbewerb fest. Bei uns in der Abteilung ist nur ein Punkt nicht erfüllt worden, und zwar die Senkung der beeinflussbaren Fehlzeiten, welche von uns von 10 Prozent auf 8 Prozent gesenkt werden sollten, dieselbe blieb aber auf 10 Prozent stehen.

Wir möchten darum an alle Kolleginnen und Kollegen, die ja mit uns allen im Wettbewerb stehen, die Bitte richten, sich mit solchen Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten, die noch auf der Sechswochen-Krankheitspolitik stehen geblieben sind.

Es fehlt uns bei der Auswertung jede leichtsinnig versäumte Arbeitsstunde zum Sieg im Wettbewerb.

Wir haben dieser Tage den neuen Vertrag abgeschlossen und bitten alle Kolleginnen und Kollegen, tatkräftig an den uns gestellten Aufgaben mitzuwirken.

H. Simon, Wettbewerbskommission Teilfertigung, Gerätewerk

Das interessiert nicht nur die Jugend

Woher weep der'n det?



Woher ick det weep? Na, Mensch! Janz einfach, ick sperre eben meine Löffel uff! So, die Feierei habn wa ja nu überstanden vors erste, und vasprochen habn wa och, det wa uns bessan wolln. Darum sagte ick mir „Orje, du mußt dir och bessan, det mit dein Deutsch in de Artikel haut nicht mehr janz hin. So hab ick mir nu also qualifiziert, und werd ab jetzt eene allgemeinverständliche und von jedermann leicht lesbare Sprache anwenden.

Mit dem neuen Jahr wollen wir nun alle darangehen, alles das zu verwirklichen, was wir uns in der FDJ vorgenommen haben. Bisher redeten und schrieben wir von der Jugend über die Jugend und haben dabei vergessen, daß es neben unserem Hauptwerk auch noch das Gerätewerk und unseren Betriebs- teil Adlershof gibt. Ich denke mir, daß man sich auch da einmal rühren sollte. Mein Vorschlag: „Wie wär's, wenn die Sekretäre vom Hauptwerk mit den Sekretären vom Gerätewerk

einmal ein Zweiertreffen veranstalten würden?“

Jetzt wird es ernst! Bisher machten wir nur Vorschläge für die Fahrt nach Stalinstadt, aber jetzt ist es soweit. Am 27. Januar soll es mit der Reise losgehen. Die Gemüter sind sich auch schon einig, was wir zahlen sollen. Unser Vorschlag: die Lehrlinge 1,50 DM und alle übrigen 3,— DM. Sechs bis sieben Busse stehen für unsere Reise bereit und der Ablauf scheint gesichert. Nach

der Werkrundfahrt (Ingenieure des Werkes werden uns das Werk zeigen und erläutern) werden wir die Stadt besichtigen, anschließend das Essen einnehmen, um dann nach einem gemütlichen Beisammensein die Heimreise anzutreten. Die FDJ-Gruppen sollten sich also jetzt schon überlegen, wen sie nach Stalinstadt delegieren.

So, das wär's für heute! Bis zum nächsten Mal: Alles Gute! Euer Orje

Unser Programm für 1957

- (Zentrale Veranstaltungen) Studienfahrten nach: Stalinstadt, Trattendorf zum Bau der Jugend, Rathen zur Felsenbrücke, Neptunwerft, Karneval, Baudenabend mit Rodelmeisterschaften, Frühlingfest, Osterfahrten

- Pfingstlager mit Vorausscheidungen für das Sportfest Sommerball, verbunden mit Dampferfahrt, Großes Sportfest, verbunden mit Lampionfest, Winterfest, Winterball, Silvesterball, Nicht zu vergessen: das internationale Zeltlager an der Ostsee.

Es sei mir gestattet

Als bewußter Bürger und Jugendfreund sei es mir gestattet, die Spalten dieses seriösen Blattes mit nachfolgenden seriösen Ausführungen zu füllen. Zweck dieses Unterfangens sei die bewußte Beihilfe zur planmäßigen Entfaltung einer nicht nur auf fröhliches Jugendleben gerichteten, jedoch auch ziemlich sinnvollen FDJ-Arbeit im neuen Jahr.

Wie wäre es, wenn sich unsere FDJ-Betriebsgruppe auch mal mit den Wohnungsfragen unserer jungen Kolleginnen und Kollegen, seien

sie nun verheiratet oder nicht, befaßt. Denn sicher gibt es doch in unserem großen Betrieb einige junge Menschen, die in dieser Beziehung Bauchschmerzen haben. Unsere FDJ-Betriebsgruppe könnte z. B. in der Wohnungskommission mitarbeiten, um dort die Interessen der Jugendlichen zu vertreten. Es wäre auch interessant festzustellen, wie viele unserer jungen Unverheirateten in Untermiete bei Wirtinnen wundermild in möblierten Prachtzimmern wohnen und ob bei ihnen vielleicht der Wunsch besteht, in

einer eigenen Wohnung — auch wenn sie noch so klein ist — ihr eigener Herr zu sein. Möbliert wohnende junge Eheleute soll es nebenbei gesagt auch geben.

Wie wäre es z. B. seitens unserer FDJ-Leitung mit allen jungen Wohnungssuchenden über ihre Wünsche zu sprechen, auch unsere AWG zu konsultieren und sich mal darüber Gedanken zu machen, wie unseren jungen Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten geholfen werden kann? Es käme auf einen Versuch an, Mulle

Wir bauen gemeinsam am Werk

Fünf Jahre sind im Leben der Menschen eine kurze Zeitspanne.

Wir haben in unserem volkseigenen Betrieb seit fünf Jahren Frauenausschüsse. Fünf Jahre Frauenausschussarbeit hat für alle Kolleginnen, die in den Frauenausschüssen, ob in der Abteilung oder im zentralen Maßstab, mitgearbeitet haben, die Gewißheit gegeben, daß wir Frauen zu unseren Rechten, die uns in unserer Verfassung gewährleistet werden, gekommen sind.

Gleichberechtigt in allen Funktionen in unserer Wirtschaft und des Staates stehen wir neben unseren



Die Tränen kamen unserer Genossin Bernsdorf, als sie ausgezeichnet wurde

Männern und bauen mit ihnen gemeinsam unseren Betrieb, unseren Staat und unseren Lebensstandard; und wir werden gemeinsam den Frieden erzwingen, den immer und immer wieder die Kapitalisten aus reiner Profitsucht verhindern wollen.

Vielen Kolleginnen in unserem Betrieb konnte von unseren Frauenausschüssen durch Rat und nicht zuletzt durch die Tat bewiesen werden, daß wir eine verschworene Gemeinschaft sind, die keinen im Stich läßt.

Allen, die gute Arbeit geleistet haben, wurde in der vergangenen Zeit geholfen. Aber auch das andere muß hier bemerkt werden: Es gibt leider noch einige Frauen bei uns, denen die Meinung gesagt werden muß, weil sie als nachlässige oder unkollegiale Kolleginnen den Unwillen ihrer Arbeitskolleginnen erregten. Meine Kritik schließt die Hoffnung ein, diejenigen, die sie traf, zu korrekten Menschen zu erziehen und nicht für alle Ewigkeit zu verdammen.

Nun genug der Rückschau. Es gibt auch schönere Dinge in unserer Arbeit. Am 8. Januar 1957 wurden 55 Kolleginnen unseres Betriebes für ihre gute gesellschaftliche Arbeit in den Abteilungen mit einem Scheck in Höhe von 50,— DM prämiert. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde in unserem Kulturhaus für unsere Frauen von der Gastspielregie ein herrliches Kulturprogramm dargebo-

ten, das uns alle begeisterte. Es waren herrliche Stunden, die wir alle erleben durften. Und gerade wir



Auch Kollegin Quast gehört zu denen, die am 8. Januar geehrt wurden

Frauen, die das Leben geben, müßten dafür sorgen, daß dieses Leben erhalten bleibt und einer glücklichen und friedlichen Zukunft entgegen schauen darf.

Laßt mich mit den Worten des großen deutschen Dichters Heinrich Mann schließen:

„Wer bloß zusieht,
wartet vergebens,
daß Frieden wird.“

Friedel Jahns, Gitterwickel

Sie haben mitgemacht

Das Preisausschreiben für die beste Kurzgeschichte bzw. das beste Gedicht aus dem Leben der Frau beim Aufbau des Sozialismus wurde am vergangenen Montag durch die Kommission, der die Kollegin Gisela Kullik, der Kollege Herbert Otto und der Kollege Walter Wiczorek angehörten, ausgewertet. Alle eingesandten Beiträge reichten nicht aus, um den ersten Preis (300,— DM) zu erreichen. Die Kommission ver-

trat den Standpunkt, von diesem Geld für die Mühe, die sich einige Kollegen machten, Trostpreise zu geben.

Den zweiten Platz erreichte die Kollegin Ilse Ringk, Lohnbüro, mit 200,— DM; den dritten Platz, die beiden Gedichte der Kolleginnen Erna Gruhn, Betriebsschutz, und Vera Wolfermann, Galvanik, mit je 100,— DM. Den Trostpreis (50,— DM)

für das Gedicht von Edith Krause und Eva Hoburg, Wareneingangskontrolle; 25,— DM für Hildegard Kutzner und Hiltrud Hüllert aus der Gitterwickelerei für ihre Kurzgeschichte und 25,— DM für Max Kosmann, Versuchswerkstatt.

Wir hoffen, auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit und danken ebenfalls denen, die nicht in den Genuß einer Prämie gekommen sind.

Lob der werktätigen Frau

Von Ilse Ringk, Lohnbüro

Da stehst du, Frau, und blickst zurück in eine Zeit, die rückerinnert dich noch schauern macht. In Trümmern lag das Land, und alles Glück versunken in der braunen Wahnsinnsnacht.

Doch deine Tatkraft ließ dich nicht erstarren, du packtest an, du wurdest Trümmerfrau, zögst aus dem Dreck den arg verfahrenen Karren, und standest deinen Mann auch auf dem Bau.

Du bautest mit an einem neuen Staat, an deinem Staat, den du so oft erträumt, da bist du mit dem Manne gleich im Rat, ja, Frau, du hast schon gründlich aufgeräumt!

Du nimmst Besitz von noch so hohen Posten, die früher nur des Mannes Privileg, du bist dabei, wenns gilt zu senken Kosten, du bahnst dem Wohlstand zielbewußt den Weg.

Du kannst dir manchen Wunsch jetzt schon erfüllen, weil nicht mehr unerschwinglich ist der Preis, du kannst dich auch in schönere Kleider hüllen, das dankst du deiner Arbeit, deinem Fleiß.

Da stehst du, Frau, und hältst in deinen Händen, was du dir selber anvertraut, und keine Macht der Welt kann dir entwenden, was du aus eigener Kraft dir aufgebaut!

Gleichberechtigung!!!

Von Edith Krause und Eva Hoburg, Wareneingangskontrolle

Vor 12 Jahren, oh wie fein, führte man die Gleichberechtigung ein, doch ist sie heutzutage noch immerhin eine große Frage.

Wir armen Frauen, welch ein Graus, denn mit der Höflichkeit der Männer ist's seit dieser Zeit aus.

Des Morgens an der Straßenbahn, da fängt die Unhöflichkeit schon an. Wer steigt zuerst ein, bestimmt ein „Mann“.

Dort in der Ecke, der Platz an der Tür, da muß er ran — warum auch nicht, er kann ja nichts dafür, er ist ja nur ein „Mann“.

Laßt doch die Frauen stehen, wir Männer tun, als ob wir sie nicht sehen.

Sie sind sowieso viel zu rund und schließlich ist ja auch die Gleichberechtigung der Grund.

In der Ostendstraße bei WF steigt man massenhaft aus, denn 6000 Kollegen ungefähr

bitgt dieses Haus, meistens sind es Frauen, denn die Arbeit ist präzise und klein — für Männerhände etwas zu fein.

Unsere Kostenstelle 092 ist sehr klein, es gehen nur 19 Frauen und acht Männer rein,

Am Vorabend im Jahre 1956, zum 8. März, wurde uns Frauen ganz warm ums Herz.

Wie werden unsere Kollegen morgen besorgt um uns sein! Ja, denkste, warum führt man denn die Gleichberechtigung ein!

Wir warteten vergebens auf Kaffee und Kuchen, und die Höflichkeit unserer Kollegen konnten wir wieder mit der Lupe suchen.

Nun, der Tag ging vorüber, wir schickten uns drein, umsonst kann ja keine Gleichberechtigung sein.

Im September 56 mußten wir raus, denn man riß ab unser Haus. Es entsteht ein Bildröhrenwerk mit allen Schikanen, bis jetzt aber kann man es nur ahnen.

Wir zogen ins Café Ostend ein und es schien alles bestens zu sein.

Wir haben einen Ofen und auch Kohlen, bloß wer soll sie aus dem Keller holen?

„Unsere Männer wollen nur das Beste, aber leider sind es doch alles Fachkräfte.“

Holt euch doch die Kohlen allein, ihr wollt doch gleichberechtigt sein. Deshalb sind wir als Frauen nicht verdrossen,

1957 werden die Männer besser, das wollen wir hoffen!

Ihr Frauen!

Von Erna Gruhn, Betriebsschutz

Welche Freude ist es, euch zuzuschauen, wenn stolz eure Herzen und Hände bauen

am Sozialismus für die ganze Welt! Gewinnt auch die eine, die sich abseits stellt!

Ihr Frauen!
Ihr Mütter!

Wacht alle ihr aufmerksam und erbittert, daß nie mehr ein Krieg eure Heimat erschüttert.

Das Kind ruh' geborgen in eurem Schoß,

Ihr kämpft für den Frieden, das glückliche Los.

Ihr Mütter!
Ihr Arbeiterinnen alle!

Das Lied eurer Arbeit in Werkstatt und Halle mit stolzer Kraft in die Welt hinaus schalle —

und es schlinge sich dann, wie ein festes Band, um Völkerfreundschaft und unser Vaterland.

Macht Frieden

Von Wolfermann, Galvanik

Macht Frieden — im Namen der Wiegen, in der unsere Kinder ruhn,

macht Frieden — und laßt nie mehr Kriegsverbrecher schändliche Arbeit tun.

Viel ist geschehen — viel, doch unsere Toten schweigen.

Die Schuld ist riesengroß, wir aber wollen zeigen, daß keiner kann an uns sein Mütchen kühlen,

denn wir gedenken stets der vielen Todestühlen. —

Darum ihr Frauen, schafft durch eurer Hände Kraft, ein neues Deutschland, wo das Kind euch lacht.

Ihr seid die Hüter des neuen Geschlechts,

denkt daran, und erkämpft das Menschenrecht.

Erkämpft den Frieden für die ganze Welt,

denn Frieden ist das Wort, das alle aufrechterhält. —

Sport der Woche

Unsere Ruderer siegten

Die Tischtennisspiele der Ruderer des Demokratischen Sektors von Groß-Berlin sind beendet. Die beiden Mannschaften unserer Sektion Rudern konnten in diesen Spielen sehr gut abschneiden. In der Staffel I belegte unsere erste Mannschaft den dritten Platz und wurde damit in der Gesamtwertung ebenfalls Dritter hinter der BSG Motor Treptow und der BSG Motor Baumschulenweg. Unsere zweite Mannschaft spielte in der II. Staffel und konnte hier ungeschlagen den ersten Platz belegen. Das heißt, sie wurde in der Gesamtwertung Achter. Dieser achte Platz spiegelt jedoch nicht die wahre Leistungsstärke wider, der ein vierter Platz in der Gesamtwertung entsprechen würde. Am Sonnabend, dem 12. Januar geht es nun in einem Ausscheidungsspiel der ersten und zweiten Mannschaften der BSG Motor Baumschulenweg und unserer BSG um die Teilnahme am Gesamt-

berliner Tischtennisturnier der Berliner Ruderer. *

Am Sonntag, dem 6. Januar wurden in der Halle der BSG Motor Treptow die Vorrundenspiele des Hallenhandballturniers der Ruderer des Demokratischen Sektors durchgeführt. In der Staffel I spielte neben unserer Mannschaft die BSG Motor Ostend, BSG Medizin Köpenick und die BSG Baumschulenweg. Bester dieser Vorrunde wurden unsere Jungen mit zwei Siegen gegen die Medizin Köpenick (9:3) und Motor Ostend (10:5) und einer Niederlage gegen Motor Baumschulenweg (4:6). Die BSG Motor Ostend kam mit ebenfalls zwei Siegen und einer Niederlage, aber einem schlechteren Torverhältnis als wir, mit in die Endrunde, die voraussichtlich am 13. Januar stattfindet.

Klaus Tümmel

Die Kugeln rollten

Auf den vier Bahnen des Sportheimes „Empor Brandenburger Tor“ in der Leninallee werden die ersten fünf Kämpfe der ersten Mannschaft über 200 Kugeln ausgetragen. Aller Voraussicht nach werden sie sehr spannend und interessant verlaufen, da unsere erste Mannschaft in der höchsten Berliner Klasse (Bezirksklasse) ihre Kämpfe austrägt.

Am 6. Januar, 9.30 Uhr, rollten die Kugeln zum ersten Serienkampf mit Erfolg. Mit 219 Holz Vorsprung wurde der Kampf gegen die BSG Lok Mitte gewonnen.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Motor Wuhlheide/Schöneweide	BSG Lok Mitte
K. Sacha 1424 Holz	1333 Holz
F. Wiechert 1364 „	1339 „
W. Frühauf 1424 „	1380 „
P. Froelich 1407 „	1377 „
P. Höhnnow 1421 „	1413 „
M. Schötz 1423 „	1402 „
8463 Holz	8244 Holz

Sacha

Die ersten Punkte in der Tasche

Endlich ist es wieder soweit. Am 6. Januar 1957 wurde im Sportheim „Paul Zobel“ um die ersten Punkte gerungen. Der Gegner unserer dritten Mannschaft war die erste Mannschaft der BSG Motor Einheit Treptow. Für unsere Männer wurde dieser Kampf zu einem schönen Erfolg. Sie gewannen mit 50 Holz und somit die ersten beiden Punkte.

Da in unserer Abteilung alles erste Mannschaften sind, können wir über jeden Erfolg, den wir erreichen sollten, besonders erfreut sein.

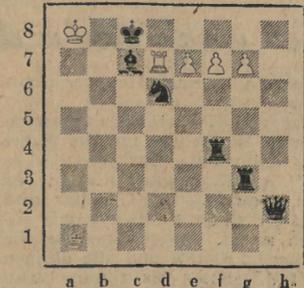
Die einzelnen Ergebnisse zeigen deutlich die Ausgeglichenheit unserer Mannschaft.

BSG Motor Wuhlheide/Schöneweide	BSG Einheit Treptow
Sommerfeld, K. 706 Holz	Feindt 685 Holz
Schulze, E. 702 „	Völske 678 „
Ahnert, M. 705 „	Haase 700 „
Stangl, J. 706 „	Munzert sen. 708 „
Simon, K. 715 „	Janus 714 „
Straube, H. 718 „	Munzert jun. 727 „
4252 Holz	4202 Holz

Sommerfeld

Unsere Schachaufgabe

Märchenschach: Die Parade



Längstzuger. Selbstmatt in 5 Zügen
Erklärung: Die Kommandeuse auf a1 befiehlt durch „Schach“-Rufe vier

schwarze Figuren in die achte Reihe, stellt sich selbst mit an, worauf die fünfte schwarze Figur mit Matt die Reihe schließt.

(Beim Längstzuger ist Schwarz verpflichtet, immer den geometrisch längsten Zug zu machen. Selbstmatt bedeutet: Schwarz wird von Weiß gezwungen, ihn [den Weißen] mattzusetzen.)

Lösung der Aufgabe aus Nr. 50

1. Tf3×f5 (droht Ta6-d6 matt De4×h1)
2. Ta6-d6† Kd5-e4, 3. Tf5×f8 matt
1. . . . Sc3-b5 (deckt das Feld d6 und droht seinerseits Th3-b3†)
2. Tf5×e5† Kd5×e5
3. Dh1×e4 matt

P. Müller, Sektor Schach

Partei und Gewerkschaft

(Fortsetzung von Seite 2)

partei Deutschlands, des marxistisch-leninistischen Vortrupps der deutschen Arbeiterklasse.“

Die Mitglieder der Partei haben deshalb eine besondere Pflicht, Lehrer und Führer der Werktätigen zu sein, ihnen zu helfen, die Politik unseres Staates zu begreifen; das heißt, ihr Klassenbewußtsein zu entwickeln und sie zu aktiver Erbauer des Sozialismus zu erziehen. Jeder Genosse muß sich eng mit den Werktätigen verbinden und durch vorbildliche Arbeit ihr Vertrauen erwerben. Als Mitglieder der Gewerkschaft haben sie die Aufgabe, in ihrer Organisation zu helfen, die Werktätigen zur bewußten Mitarbeit heranzuziehen. Ist der Genosse ein solcher Gewerkschafter dann wird er durch die Anerkennung seiner Arbeit das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft kameradschaftlich gestalten.

Je enger diese Beziehung ist, umso geringer sind die Angriffsmöglich-

keiten derjenigen, die Zwiespalt brauchen, um ihre niederträchtige Politik zum Erfolg zu bringen. Die Einheit der Arbeiterklasse macht alle Angriffe auf unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zunichte. Hüten wir sie wie unseren Augapfel. Deshalb bedeutet eine Unterstützung der Losungen des Klassenfeindes, auch wenn man die Sachlage nicht überblickt, die Kraft der Arbeiterklasse zu schwächen. Es sollte jeder von uns gründlich überlegen, und bei jeder Frage davon ausgehen, wem nützt das?

Wir Werktätigen können darauf nur eine Antwort haben: Alles was uns selbst Nutzen bringt, hilft uns voran.

Norbert Repschläger

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: W. Wiczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (110) Neues Deutschland, Berlin N-64, Schönhauser Allee 176